

„Weiserich-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weiserich-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Za-
bellarische und complete
Inserate mit entsprechendem
Aufschlag. — Eingelie-
ferte, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April 1890.

56. Jahrgang.

Charfreitags-Stimmen.

Vom dem Versöhner lern' vergeben,
Der schmachvoll litt auf Golgatha,
O lern' es für dein ganzes Leben,
Bedenke, was einst dort geschah!
Auf an den Vater, wie er rief,
Der Gottessohn, eh' er entschlief!

Ah, gehe hin und lerne lieben,
Wie er die Welt geliebet hat;
Du kannst es länger nicht verschieben,
Streu' heute noch die gute Saat!
Wilst wahre Liebe du versteh'n,
Mußt du den Herren am Kreuze seh'n!

Lern' von ihm fest vertrauen, glauben,
Dem Vater droben, der dich hält;
Kein Spötter kann das Kleinod rauben,
Das dir bescheert in jener Welt;
Auf deinen Gott im Glauben an,
Wenn hier dich nichts mehr trösten kann!

Vom dem Erlöser lerne hoffen,
Zu Gott, der sorget väterlich!
Sein Himmel stehet Jedem offen,
Der ihm vertraut und nicht auf sich.
Wer hoffend unter'm Kreuze stand,
Sieht hier schon das gelobte Land.

Vom Heiland lerne herzlich beten,
Am Himmel und des Lebens Brod,
Dann mögen wider dich auch treten
Der Feinde viel, ja selbst der Tod!
Der hier trug uns're Sündenschuld,
Erwart uns wieder Gottes Huld.

Vom ihm lern' endlich leiden, sterben,
Ergeben in des Vaters Hand,
Dann wirst du droben mit ihm erben
Das hier verheißne Vaterland!
Wer hier schläft mit dem Heiland ein,
Wird dort im Paradiese sein.

Zum Schluß der Arbeiterschutz- konferenz in Berlin.

Die in der deutschen Reichshauptstadt seit dem 15. März verammelt gewesene internationale Konferenz zur Regelung der Frage des Arbeiterschutzes hat ihre Beratungen nunmehr beendet und hiermit kann die Geschichte der internationalen Staatentongresse abermals eine sehr interessante Bereicherung aufweisen. Denn zum ersten Male ist durch die Berliner Konferenz der Versuch gemacht worden, ein hochwichtiges sozialpolitisches Problem der gemeinschaftlichen Lösung durch die europäischen Regierungen zu unterbreiten und bei den mannichfachen und großen Schwierigkeiten des Unternehmens wie in Anbetracht der Neuheit desselben durfte man auf seine Durchführung mit Recht gespannt sein. Obwohl nun noch keine amtliche Veröffentlichung der auf der Konferenz getroffenen Vereinbarungen vorliegt, so ist man über ihren Verlauf jetzt trotzdem doch schon im Allgemeinen unterrichtet und es steht demzufolge fest, daß die Konferenz recht erfreuliche positive Ergebnisse gezeitigt hat. Speziell ist in den Fragen der Arbeit in den Bergwerken, der Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, der Sonntagsruhe und der Ausgestaltung des Institutes der Fabrikinspektoren eine Verständigung erzielt worden, während allerdings bezüglich anderer wichtiger Punkte des Konferenzprogramms die Beratungen anscheinend ergebnislos verlaufen sind. Wenn man erwägt, daß die Konferenz zur Durchberatung des ihr unterbreiteten teilweise sehr schwierigen und verwickelten Materials die kurze Frist von nur zwei Wochen gebraucht hat, so wird man der Arbeitsfreudigkeit ihrer Mitglieder die höchste Anerkennung zollen müssen, wenn auch das ernste Verständnis, welches fast alle Konferenzteilnehmer von vornherein für die ihrer harrenden Aufgaben mitbrachten, wie die Einmütigkeit der Ansichten über die meisten Punkte die Verhandlungen wesentlich erleichterten. Auch äußerlich sind dieselben glatt und ohne einen Mißton aufzuweisen, verlaufen und selbst der vielerörterte Zwischenfall mit dem französischen Arbeitervertreter Delahaye hat sich in befriedigender Weise aufgeklärt. Wie nun freilich die Konferenzbeschlüsse praktisch durchgeführt werden sollen, das ist eine andere Frage, denn bei dem eigenartigen Charakter der Berliner Arbeiterschutzkonferenz kann von einer Verbindlichkeit der einzelnen Staaten zur strikten Ausführung der gefassten Beschlüsse doch schwerlich die Rede sein, zu diesem Zwecke wäre vielmehr die Einberufung einer zweiten Konferenz von ausgeprägter politisch-diplomatischem Wesen erforderlich und ob es zu einer solchen kommen wird, erscheint zur Zeit recht zweifelhaft. Trotzdem heißt es unter den obwaltenden Umständen schon viel erreicht, daß es überhaupt zu einer gründlichen Aussprache unter den Vertretern der europäischen Staaten über den Arbeiterschutz gekommen ist und wenn die erzielten Vereinbarungen keine bindende Natur aufweisen, so ist doch offenbar eine

Grundlage gelegt, auf welcher früher oder später eine nachhaltige internationale Verständigung über die Weitergestaltung der Arbeiterfrage erfolgen kann. Außerdem steht aber von den stattgehabten Besprechungen in Berlin zu erwarten, daß sie in gewissem Grade auch auf die allgemeine Lage zurückwirken werden, denn wenn auch Sozialpolitik und Weltpolitik an sich mit einander nichts zu schaffen haben, so müssen doch gemeinsame Bestrebungen der Mächte auf erstem Gebiete auch auf ihre gegenseitigen politischen Beziehungen während und beruhigend zurückwirken. Mit vollem Fug und Recht darf man daher die geschlossene Arbeiterschutzkonferenz als ein schönes Friedenswerk betrachten, welches sicherlich das feine zur weiteren Annäherung und Verständigung zwischen den Nationen Europas beitragen wird.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 2. April. In letzter Stunde hatte auch bei uns ein eiligst zusammengesetztes Komitee beschlossen, den gestrigen Tag, den 75. Geburtstag des Fürsten Bismarck, durch eine Feier auszuzeichnen, und bereitwillig war man den betreffenden Herren allerseits entgegengekommen. Gestern Nachmittag 1/2 5 Uhr bei herrlichem Abendsonnenschein begab sich die Fortdeputation des Stadtraths in Begleitung einiger Herren mit ihren jüngeren Söhnen nach dem Plage der „Kaiser Wilhelm-Eiche“ in die Bienenleithe, um hier in die Nähe derselben eine „Bismarck-Eiche“ zu pflanzen, gleichzeitig Vorlesung treffend, daß später bei gegebener Gelegenheit auch eine „Moltke-Eiche“ in symmetrischer Anordnung zur Erinnerung an die Entstehung des deutschen Reiches auf den historischen Platz gesetzt werden kann. Bei diesem feierlichen Akte sprach Herr Baumeister Stadtverordneter Schmidt Folgendes:

Liebe Freunde! Freudige Begeisterung war es, die uns vor 2 Jahren, am 22. März 1887, hier zusammenführte um am 90. Geburtstag des inzwischen in den ewigen Osten eingegangenen Kaiser Wilhelm I. diese Stelle als „Kaiserhöhe“ zu weihen; wollten wir doch durch jenen Akt unsere reichsteuere Gesinnung und Dankbarkeit gegen den Schirmherren Deutschlands bekunden. Was führt uns nun heute wiederum an diese uns liebgeordnete Stätte? — Freudige Begeisterung ist es nicht, — nein, wir scheuen nicht, es auszusprechen: es ist das Gefühl der Wehmuth und Trauer — der Trauer um den Rücktritt unsres großen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, des kühnen Mannes stark an Geist und Kraft, wie die Geschichte seines Gleichen noch nicht genannt hat, — dem wir vor Allem die Größe und Macht unsres Vaterlandes zu danken haben. Und wir als treue Bürger unsrer Stadt, unsres engeren und weiteren Vaterlandes, sind heute, zum 75. Geburtstag des großen Reden, wiederum hier zusammengekommen, um, eingedenk seiner Verdienste, dem Gefühle unsrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben, wenn auch in bescheidener Weise, — und so wünschen wir dem scheidenden Staatsmann einen ruhigen, friedvollen Lebensabend und rufen ihm nach: *„Gut Dank, hab Dank!“* Zum Beweise aber unsrer Aufrichtigkeit und zum bleibenden Gedenden haben wir beschlossen, diese Eiche auf der Kaiserhöhe zu pflanzen und „Bismarck-Eiche“ soll sie benannt sein. „Senke tief und lege deine Wurzel in diese Scholle, die den Namen Kaiser Wilhelms trägt, ebenso tief und fest wie der Name des Fürsten Bismarck mit ehernen Lettern in der Geschichte verzeichnet und in jedem deutschen Herzen un-
auslöschlich eingegraben ist.“

Hierauf verspricht man zur Pflanzung der Eiche und alle Anwesenden, auch die jugendlichen Teilnehmer, vollzogen dieselbe unter herzlichem Beifall.

Abends 8 Uhr fand auf dem Rathhause in von 1870 und 71 her bekannter Weise eine patriotische Vereinigung statt, bei welcher Herr Schuldirektor Engelmann die Festrede hielt. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein von Herrn Bürgermeister Voigt auf Kaiser Wilhelm und König Albert ausgebrachtes Hoch. — Eine Festrede, begann nun Herr Schuldirektor Engelmann, könne er es kaum nennen, was er bietet, da er, bei dem im letzten Augenblicke ihm gemordenen Auftrage im Drange unausschießlicher Geschäfte, Ruhe zur Vorbereitung und rhetorischer Gestaltung nicht habe finden können. Aber er wolle geben, was ihm aus dem Herzen komme. Derselbe beantwortete nun die Frage, woher es komme, daß sich bei Bismarcks Scheiden eine solche Nationalerregung und Begeisterung kundthue, dahin, daß sich darin ausdrücke die Freude über das durch Bismarck neu erweckte Nationalbewußtsein, die neidlose Würdigung der gewaltigen Persönlichkeit und endlich eine nicht ganz zurückdrängende — Besorgniß vor der Zukunft. Doch Deutschlands Geschick stehe in Gottes Hand, in der Lächelheit seiner Bürger und in der unentwegten Treue zu Kaiser und Reich. Nach herzlichem Wünschen für Deutschland und Bismarck schloß der Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den eisernen Kanzler, der ewig fortleben werde in den Tafeln der Geschichte und im Herzen des deutschen Volks. Der allgemeine Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß sich an die mit Beifall aufgenommene Ansprache. Später folgte noch ein allgemeiner Gesang von „O Deutschland, hoch in Ehren“ und die „Wacht am Rhein“. Herr Obersteuereontrolleur Erbe feierte in einem Trinkspruche die Frauen, Herr Bezirkssteuerinspektor Kretschmar brachte ein Glas dem Festredner und dieser ließ Deutschlands Hoffnung, unsere Jugend, die zukünftige „Wacht am Rhein“, hochleben. Leider war es nicht möglich gewesen, die Mitwirkung des Stadtmusikkorps, sowie des Gesangsvereins zu erlangen, da die betreffenden Kräfte durch eine zum nächsten Charfreitag aufzuführende Oratorium stattfindende Probe in Anspruch genommen waren.

Am Nachmittag des 1. April wurde hier auf der Dresdner Straße der dort spielende reichlich zwei Jahre alte Knabe des Seilermeisters Kloy überfahren und trug dadurch mehrfache äußere und innere Verletzungen davon.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am 31. März ihre diesjährige (26.) Hauptversammlung ab, in der nur innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung fanden. Nach Vortrag und Genehmigung des Jahres- und Rassenberichts schritt man zur Vornahme der statutengemäßen Wahlen, aus denen mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit alle Abtretenden wieder gewählt hervorgingen. — Dem

erstatteten Jahresberichte entnehmen wir, daß das Korps in seiner Gesamtheit nicht zu ernster Thätigkeit gerufen worden ist, daß aber die Landspitzen-Abtheilung zweimal, am 28. Februar nach Obercarsdorf und am 15. März nach Reichstädt, ausrückte. Die Gewitterwacht-Abtheilung hatte an 12 Tagen 18 Mal Dienst mit einer Gesamtdauer von 18 Stunden 5 Minuten. Der Besuch der Übungen, der bei den einzelnen Sektionen zwischen 59,55 und 92,21 Prozent schwankte, war im vergangenen Jahre ein sehr erfreulicher, er betrug 76,88 Proz., was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 1,57 Proz. bedeutet. Zum Schluß erwähnt der Bericht noch die Generalversammlungen, Ausschuss-Sitzungen, die zum Besten der Unterstützungskasse abgehaltenen Concerte (diese letztere hat zur Zeit ein Vermögen von 1128 Mark 48 Pf.) und die kürzlich stattgefundene Feier des 25jährigen Bestehens. — Die in die Sektionen eingereihten 112 Mitglieder zählen zusammen 4449 Jahre und haben eine Dienstzeit von 1342 1/2 Jahren hinter sich. — Den herzlichsten Wünschen für das fernere Wohl des Korps schließen wir uns aus vollem Herzen an.

Der grüne Donnerstag hat seinen Namen vom altdeutschen Frühlingsfeste, an welchem man Tannenzweige, die überhaupt in den Gebräuchen unserer heidnischen Vorfahren eine große Rolle spielten, und Waldbücheln vor die Thüre legte und „grünes Ras“, aus neuerlei frischen Kräutern bereitet, verspeiste. Nebenbei fand das Honigbrot als Mittel gegen giftiges Gethier sowie als Festspeise Verwendung. Man beschenkte einander mit buntgefärbten Eiern oder genoß Eier Speisen, zu welchen man die „neun Gründonnerstagskräuter“: Bachbunze, Brunnenkresse, Schlüsselblumen, Hollunderprossen, Sierenblätter, Frauenmantel, Lauch, Nessel und Kukulsmus (oxalis) zur Verwendung brachte, um sich vor Verzauberung zu schützen, dagegen aber Vermehrung des Wohlbestehens zu erlangen. Das Christenthum feiert den grünen Donnerstag (dies viridium) seit dem 4. Jahrhundert am Donnerstag vor dem Ostersfeste zum Gedächtniß der Einsetzung des heiligen Abendmahls durch Jesus Christus. In alten Zeiten schmückte man die Kirchen zur Feier des Tages mit grünen Zweigen und genoß, um die innere Einkehr durch strenges Fasten auch äußerlich zu bethätigen, grüne Gemüse. Der zu dem Tage gebräuchliche älteste Text war Ps. 23, V. 2: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“ Die alten Heilkundigen verfertigten nie vor dem grünen Donnerstag ihre Arzneien, welche sie fast ausschließlich aus frischen Kräutern herstellten. Kräuterkenntniß und Aberglaube gingen Hand in Hand; alte Kräuterbücher liefern für diese Angabe die treffendsten Beweise. Unter den mannigfachen und auch heute zum Theil noch üblichen Volksgebräuchen seien erwähnt: das Besprengen der Tauben mit Taubenblut, um sie an's Haus zu fesseln, das Anschlagen der Fehel vor Sonnenaufgang, um dadurch auf dem Bezirk, den der entstehende Schall durchläuft, die Hausthiere, namentlich das Federvieh, vor Raubthieren zu sichern, und das Behängen der Fruchtbäume mit Bindfäden, welche durch Honig gezogen wurden, um ihnen gute Ernte zu verschaffen.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat März bis Js. 685 Einzahlungen im Betrage von 51,604 M. 59 Pf. gemacht, dagegen erfolgten 411 Rückzahlungen im Betrage von 55,920 Mark — Pf. — Sparmarken à 5 Pf. sind 50 Stück verkauft worden.

— Zu besetzen: die Schulstelle in Bärenburg bei Altenberg. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 840 M. Gehalt und freie Wohnung. Bewerbungsgesuche sind bis zum 19. April an den lgl. Bezirkschulinspektor Richter in Dippoldiswalde einzureichen.

* **Seifersdorf.** Bei dem hiesigen Gutsbesitzer Dietrich mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Wulle getödtet werden. Da derselbe nach bezirksärztlichem Gutachten an Milzbrand gelitten hat, ist der Kadaver vorschriftsmäßig vergraben und sind die erforderlichen Maßregeln getroffen worden, um einem Weitergreifen der Seuche thunlichst vorzubeugen. Die im Besitze Dietrichs sonst noch befindlichen 14 Stück Rinder wurden einer Untersuchung unterzogen und durchgehend für gesund erklärt.

Schmieberg. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat März in 85 Posten 11,500 M. 53 Pf. eingelegt, dagegen in 36 Posten 2459 Mark 43 Pf. zurückgezahlt, überhaupt 11,918 M. 74 Pf. eingenommen und 10,496 M. 66 Pf. ausgegeben.

§ **Glasshütte.** Wie in Nr. 38 d. Bl. aus der Lomnath'scher Pflanze berichtet wurde, zeigt sich unter den dortigen ländlichen Diensthöfen eine immer mehr sich ausbreitende Unbotmäßigkeit. Auch von hier und aus der Umgebung sind verschiedene Fälle zu berichten. Die stehende Redensart ist: „Wenn m'r nich mehr

Lohn kriegen, gehn m'r an de Eisenbahn“ (Bau der Müglitzthalbahn). Daß von dem scheinbar höheren Lohn Quartier und Essen bezahlt werden müssen, daß sie vom bisherigen Arbeitgeber durch die unproduktive Zeit des Winters geschleppt wurden, daß sie am Bahnbau länger arbeiten und unter Aufsicht bedeutend mehr leisten müssen, was Viele auf die Dauer gar nicht aushalten können, das bedenken die Betreffenden nicht. Jetzt wollen diese Leute jeden zweiten Tag, auf einigen Stellen sogar jeden Tag Fleisch haben, ja es ist sogar vorgekommen, daß z. B. gute, in Fleischbrühe gekochte Kartoffelstücke, von denen der Arbeitgeber selbst mit aß, mit den Worten stehen gelassen wurden: „M'r woll'n d'n Schweinen 's Futter ni wegessen.“ So könnten noch mehr Beispiele angeführt werden. Wohin soll das noch führen, wenn diese künstlich erzeugte und meist grundlose Unzufriedenheit sich noch dazu auf solche Art äußert!

§ **Possendorf.** Anlässlich des 350jährigen Jubelfestes der Einführung der Reformation in Sachsen wurde in den Gemeinden unserer Parochie eine Sammlung freiwilliger Beiträge zur Stiftung einer Ehrengabe für unser Gotteshaus veranstaltet, wobei die ansehnliche Summe von 313 M. 45 Pf. erzielt wurde. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes ist nun eine Bekleidung für Altar und Kanzel aus schwarzem Stoff mit Silberbesatz, gefertigt von Herrn Schneidermstr. Erbold-Wilmendorf, sowie 2 Stück Altarleuchter, 1 Hostiendose, 1 Hostienteller, 1 Altartisch und 2 Altarkannen, sämmtlich mit seiner Gravirung, aus der Silberwaarenfabrik des lgl. Postlieferanten Herrn T. E. Göhler-Dresden, zur Schmückung und Zierde unseres Gotteshauses angeschafft worden. Die neue Bekleidung für Altar und Kanzel, sowie die heiligen Gefäße werden am Gründonnerstag zum ersten Male aufgelegt, bezw. in Gebrauch kommen.

— Durch den Reinertrag eines am 3. Weihnachtsfeiertag vergangenen Jahres von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr veranstalteten Concertes und einiger hinzugekommener Geschenke ist dieselbe in den Stand gesetzt worden, nöthige Rettungsapparate, als eine imprägnirte Löschdecke, 1 Wasser- und 1 Sandkübél, anschaffen zu können. Außerdem ist der Feuerwehr noch eine Tyroler Handdruckpumpé von hiesiger Gemeinde zur Verfügung gestellt worden. Mit Hilfe dieser Apparate, insbesondere der Löschdecke, kann etwaigen Kammer- und Stubenbränden, oder entstehenden Bränden bei überfüllten Sälen mit Erfolg entgegen gearbeitet, bez. dieselben schnell gedämpft werden. Die imprägnirte Löschdecke wurde aus der Feuerwehrrequisiten-Fabrik des Herrn Schöne-Dresden angekauft.

— Durch das herrliche, warme Frühlingswetter herbeigekelcht, haben sich, zeitiger als andere Jahre, schon einzelne Schwalben bei uns eingestellt.

Dresden. König Albert beabsichtigt, den vorläufigen Bestimmungen zufolge, seinen Geburtstag (23. April) in Dresden zu feiern, doch kann leicht noch eine Aenderung dieses Entschlusses eintreten. Ueber die am Geburtstag gewöhnlich auf dem Alaunplatz stattfindende Militär-Parade verlautet noch nichts.

— Die gesammten freiwilligen Feuerwehren Sachsens sind unzweifelhaft alle hocherfreut von dem neuen, einen der Ihrigen treffenden Gnadenbeweis des Königs und hohen Protectors der sächsischen Feuerwehren. Der Hergang der Sache ist kurz folgender: Im Herbst des vorigen Jahres hatte sich die freiwillige Feuerwehr des bei Chemnitz liegenden Reulitzchen insofern eines Hausfriedensbruches schuldig gemacht, als sie — nachdem jahrelanges Verhandeln nicht zum Ziele führte — das ihr eigenthümlich gehörende hölzerne Feuerwehrübungshaus, welches aber auf fremdem Grund und Boden stand, trotz des Widerspruchs der Besitzerin abbrach. In Folge dessen wurde der Hauptmann dieser Feuerwehr, Robert Richter, angeklagt und von der Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts, wohl unter Anerkennung des segensreichen Wirkens der freiwilligen Feuerwehren überhaupt und unter Berücksichtigung der vorliegenden besonderen Verhältnisse zur geringsten Strafe von 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Vertheidiger des Angeklagten, Justizrath Dr. Enzmann von Chemnitz, hat hiernach ein Gesuch an den König, um Erlass der Strafe eingereicht und baldigt traf die überaus erfreuliche Nachricht ein, daß dem Feuerwehrhauptmann Richter alle und jede Strafe in Gnaden erlassen sei.

— Vor länger als Jahr und Tag unternahmen hiesige Militärvereinsmitglieder mit ihren Genossen in Sachsen einen gemeinsamen Ausflug nach den Stätten deutschen Kriegsrühmes in den Reichslanden mittelst Extrazuges. Ein zweiter derartiger Sonderzug nach Metz u., den auf verschiedene ergangene Aufforderungen hin ebenfalls wieder der Vorstand des hiesigen Vereins Jäger und Schützen, Dr. A. Riedel, veranstaltet, wird den 21. Juli dieses Js. abgehen. Namentlich galt es, den Wünschen aus Lehrerkreisen zu genügen, da viele derselben als ehemalige Kriegs-

kameraden in den großen Ferien die Fahrt mitzumachen gedenken. Das Programm gestaltet sich wie folgt: Die Reise geht über Würzburg, Heidelberg (1 Tag Aufenthalt), Heilbronn, Stuttgart (1 Tag Aufenthalt), Karlsruhe (1/2 Tag), Weissenburg (Schlachtfeldbesichtigung), Straßburg (Wörth u. s. w.), nach mehrtägigem Aufenthalt nach Metz (St. Privat, Gravelotte, Bionville), Forbach (Spicherer Höhen), Saarbrücken, Bingen, Radesheim (Niederwalddenkmal) über Mainz/ oder Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt zurück. Die Hinreise findet geschlossen, d. h. mit gebundener Marschroute statt, die Rückreise innerhalb der dreiwöchentlichen Gültigkeit der Fahrkarte nach Belieben.

Weissen. Auf der Chaussee zwischen Oberau und Hermsdorf bei Goldberg ist, amtlicher Nachricht zufolge, in der Nacht zum 28. vor. Monats der Flachs- händler und Gutsbesitzer Hoffmann aus Lautersreiffen ansehnend von mehreren Personen angefallen, erwürgt und beraubt worden. Der Ermordete trug ein schwarzes Beutelportemonnaie und eine Brieftasche mit Geld bei sich. Beides war bei der Auffindung des Leichnams am andern Morgen verschwunden. Hoffmann ist vorher zuletzt mit seinem mit Flachs beladenen Fuhrwerk in Goldberg im Gasthose „Zur Eisenbahn“ eingelehrt und gegen 1/4 12 Uhr Nachts wieder fortgefahren. Von den Thätern, auf deren Ermittlung eine Belohnung ausgesetzt werden wird, fehlt jede Spur.

Burkhardtsdorf. Bei Gelegenheit der Konfirmationsfeier wurde ein von den 94 hiesigen und Remtauer Konfirmanden der Kirche geschenktes Altarkreuzifix, sowie ein dazu benötigtes Untergestelle, das der Vater eines mit konfirmirten Kindes verehrt hatte, geweiht.

Ehrenfriedersdorf. In der gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien am 26. März ist der am 7. Mai 1887 zum Bürgermeister und Standesbeamten hiesiger Stadt eingewiesene und verpflichtete Bürgermeister Moriz Lösch in Folge seiner anerkennenswerthen Dienstleistungen, die er seit seiner beinahe dreijährigen Amtirung der Stadt Ehrenfriedersdorf geleistet hat, einstimmig von der Wiederwahl verbunden und auf Lebenszeit als Bürgermeister hiesiger Stadt angestellt, sowie gleichzeitig das pensionärsberechtigende Gehalt des Bürgermeisters auf 4000 M. erhöht worden.

Lichtenstein. Wer die Kohlenverkehrsstatistik in den letzten Jahren genau verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß sich das Delitzsch-Lugauer Revier sehr günstig entwickelt hat, da es jetzt schon etwa 55 Proz. soviel Kohlen liefert, wie das Zwickauer Revier. Auf fallend ist neben der immer mehr zunehmenden Einfuhr der böhmischen Braunkohlen auch die Steigerung in der Zufuhr schlesischer Steinkohlen. Die Menge der letzteren erreicht bereits 20 Proz. des Zwickauer Verbandes und steht nahe an der Zahl, welche die Kohlenwerke im Plauen'schen Grunde liefern. So hat z. B. in der Woche vom 16. bis 22. März das Zwickauer Revier 40,160, das Lugau-Delitzscher Becken 22,740, die Kohlenwerke im Plauen'schen Grunde 8860 Ladungen an die Bahnen abgegeben, während 66,804 Lowries böhmische Braunkohlen, 8078 dergleichen schlesische Steinkohlen, 15,890 Ladungen Altenburger Braunkohlen, 3606 Ladungen westfälischer Steinkohlen und 1285 Ladungen Braunkohlen von nicht altenburgischen Werken zugeführt wurden.

Zwickau. Im hiesigen Rathesarchiv sind verschiedene alte Akten aufgefunden worden, welche bittere Klagen und Beschwerden von Lehrern u. enthalten, welche zur Zeit des dreißigjährigen Krieges nicht im Stande waren, ihren Gehalt von der Stadt zu erlangen. Diese Schriften geben Auskunft von der damaligen schweren Nothlage unserer Stadt.

Plauen i. B. Einen werthvollen Fund machten am 29. März Spaziergänger auf dem Bärenstein in der Nähe der Stadt. Es war eine verschlossene Kiste aus Mahagoniholz. In derselben befanden sich in Gold getriebene Gegenstände im Werthe von ca. 10000 M. Als Eigenthümer des Fundes ermittelte man den erst vor Kurzem hier eingetroffenen und vorläufig in einem Hotel wohnenden amerikanischen Konsul Herrn Peters. Dem Herrn wurde erst durch den Fund der Kiste sein Verlust bekannt.

— Der des Mordversuchs an dem Sattlermstr. Hermann in Rodewitz bei Auerbach i. B. dringend verdächtige Böllingshändler Hermann Tjepner aus Rodewitz ist am späten Abend des vergangenen Freitag ergriffen worden und hat Tags darauf vor Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann aus Plauen ein umfassendes Geständniß abgelegt, dasselbe auch bei seiner späteren Vernehmung vor dem lgl. Amtsgericht Auerbach wiederholt. Das Geständniß stimmt mit den gegen ihn ermittelten Beweisen, welche für sich allein zu seiner Ueberführung hingereicht haben würden, in allen wesentlichen Umständen überein. Als Beweggrund zur That bezeichnet Tjepner nicht Nachsicht,

wie man vielfach anzunehmen geneigt war, sondern die Absicht, Hermann zu berauben. Weggenommen hat er nichts, weil ihm nach der That die Angst fortgetrieben hat.

Leipzig. Der am 6. August 1876 in Moskau geborene Schulknabe Bernhard Emil Stelzner in Leipzig, welcher, wie seiner Zeit gemeldet wurde, in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober vorigen Jahres seine Mutter mit einem Beile erschlug, ist vom königl. Landgericht Leipzig außer Verfolgung gesetzt worden, weil hohe Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß er sich zur Zeit der That in einem Zustande krankhafter Störung seiner Geistesfähigkeit, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, befunden hat. Stelzner wurde bis auf Weiteres im Leipziger Georgenhaus untergebracht.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die Zusammenberufung des neuen Reichstages auf den 14. April ist, wie wir bereits gemeldet haben, eine beschlossene Thatsache. Das Arbeitspensum dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein sehr umfassendes werden. Von sozialpolitischen Gesetzesvorlagen ist mit aller Sicherheit ein Entwurf, betreffend die Einrichtung von Gewerbeämtern, bez. Einigungsämtern. Ob es außerdem noch möglich sein wird, die Ergebnisse der internationalen Arbeiterschutzkonferenz für die einzubringende Vorlage rechtzeitig zu verwerthen, ist allerdings zur Stunde noch fraglich. So viel ist sicher, daß in den betreffenden Bundesausschüssen mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet wird, um mit Benutzung des vom Reichstage angenommenen Arbeiterschutzgesetzes und unter Berücksichtigung der Wünsche der Konferenz eine neue Vorlage so rasch als irgend möglich an den Reichstag gelangen zu lassen. Mit Sicherheit ist ferner eine neue Militärvorlage zu erwarten; dieselbe dürfte allerdings die befürchtete enorme Höhe von mehreren hundert Millionen Mark nicht erreichen, indessen wird sie noch immerhin beträchtlich genug sein, um heisse parlamentarische Kämpfe hervorzurufen. Endlich wird eine kolonialpolitische Vorlage dem Reichstage zugehen, und diese wird sozusagen in unterrichteten Kreisen als eine Krastprobe auf die Widerstandsfähigkeit des Reichstages angesehen. Man geht somit nicht fehl, wenn man auf eine recht ausgedehnte Reichstagsession bis in den Hochsommer hinaus rechnet.

Den letzten und vor Allem wohl auch den schwersten Abschied hat Fürst Bismarck am Freitag von der Ruhesätte des großen Kaisers genommen, als dessen treuester Freund und Berather er mehr als ein Vierteljahrhundert am Aufbau und der ersten Einrichtung des neuen Reiches unermüdet und mit beispiellosem Erfolge gearbeitet hat. Schon ging der Tag zur Neige, da hielt am Seitenportale des Charlottenburger Schlosses, dicht neben der Schloßwache, ein leichtes Kabriolet, und bevor die zahlreichen Spaziergänger, die in der Umgebung weilten, noch ihrem Erstaunen darüber Ausdruck geben konnten, war denn wohl zu so vorgerückter Stunde noch dem Schlosse einen Besuch abzustatten möchte, entstieg Fürst Bismarck in der Uniform der Seydlitz-Kürassiere dem Wagen und dankte lebhaft für die ehrerbietigen Grüße, die ihm alsbald von allen Seiten dargebracht wurden. Vom Hofgärtner erbat er sich drei Rosen. Diese in der Hand haltend, schritt er langsam durch die einsamen Gänge des Parks dem Mausoleum zu. Leutselig grüßte er die Aufseher, aber ein tiefer Ernst bemächtigte sich seiner, als er die Stufen zu der geweihten Stätte emporstieg, um die Vorkasse zu durch-

schreiten und zunächst einige Augenblicke an den Grabdenkmälern König Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Luise zu verweilen. Dann stieg der große Kanzler hinab zur Gruft des großen Kaisers Wilhelm's I. und der Kaiserin Augusta. Mehr als zehn Minuten lang verweilte er dort und legte die Rosen an den Särgen der hohen Todten nieder. Tiefe Ergriffenheit sprach aus seinen Zügen, als er die Gruft verließ; kaum vermochte der Mann, den seine Zeitgenossen den „eisernen“ nennen, seiner inneren Bewegung Herr zu werden. Langsam wandelte er zum Schloßportale zurück. Hier hatte sich unterdessen eine große Menschenmenge angesammelt. Mit enthusiastischen Rundgebungen empfing sie den Scheidenden, der tief gerührt wiederholt seinen Dank zu erkennen gab und noch vom Wagen aus den Abschiedsgruß erwiderte. Um 10 Minuten vor 6 Uhr war die Ankunft erfolgt, ungefähr 6 1/2 Uhr war es, als der Fürst die Rückfahrt nach Berlin antrat.

— Behufs Ausführung der von vielen Seiten angeregten Errichtung eines Nationaldenkmals für Bismarck in der Reichshauptstadt ist hier eine Anzahl angesehener, den verschiedensten politischen Richtungen angehöriger Männer zusammengetreten, um demnächst einen diesbezüglichen Aufruf zu erlassen. Das Komitee beabsichtigt, den Kaiser um Uebernahme des Protektorats zu bitten. Den Vorsitz übernahm der Landesdirektor von Lesegow.

Bildhof. Eine am 30. März abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Bergarbeiter beschloß, den Arbeiterkongress in Brüssel nicht zu beschicken, da sie sich mit den herausfordernden Tendenzen der belgischen Arbeiter nicht einverstanden erklären könnten. Bergmann Schelle wies dabei auf die Berliner Konferenz hin, welche sich eingehend mit dem Wohle der Arbeiter beschäftigten.

Frankreich. Wie die Blätter melden, wird die Garnison von Toul um eine zweite Infanteriebrigade und zwei neue Artillerieabteilungen verstärkt werden. Im Fort St. Michel wird ein neuer Panzerturm errichtet, und die Arbeiten zur Herstellung der kleinen inneren Eisenbahn, dazu bestimmt, alle strategischen Punkte dieser Festung in Verbindung zu setzen, werden eifrig betrieben. Diese Maßregeln bilden einen Theil der vom Oberkriegsrath für die Verstärkung der Truppen der Ostgrenze gefaßten Beschlüsse. In Zukunft wird das 6. (an der deutsch-französischen Grenze stehende) Korps folgendermaßen zusammengefaßt sein: 19 Infanterieregimenter, 9 Jägerbataillone zu Fuß, 20 Reiterregimenter, 3 Bataillone Festungsartillerie und 8 Territorial-Infanterieregimenter nebst den entsprechenden übrigen Dienstzweigen.

Rußland. Nicht nur an der landwirthschaftlichen Petrowsko-Kasumowskischen Akademie sind sogenannte Studentenunruhen ausgebrochen, sondern auch an der Universität zu Moskau selbst. Der Verlauf und die Art der Unterdrückung derselben sind bezeichnend für die gegenwärtigen russischen Zustände. Die russischen Studenten sehen bekanntlich stets unter schärfster Polizeiaufsicht und werden ohne Ausnahme als verdächtig und gefährlich behandelt. Die dürfen keine studentischen Vereine bilden, keine Zusammenkünfte abhalten, selbst auf den Straßen nicht gruppenweise gehen oder zusammentreffen und müssen, um besser überwacht zu werden, stets Uniform tragen. Natürlich wird dieser schon Jahre lang währende Zustand vielen der jungen Leute unerträglich und von Zeit zu Zeit versuchen sie, trotzdem sie wissen, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Regierung jede derartige Bewegung bestraft, etwas größere akademische Bewegungsfreiheit zu

erhalten. Ein solcher Versuch fand vor einigen Tagen in Moskau statt. Auf dem freien Platze vor dem Flügelbau der Universität sammelten sich circa 500 Studierende und verlangten den Rektor zu sprechen. Derselbe lehnte ab zu erscheinen, an seiner Stelle kam aber der Inspektor, der freundlich mit den jungen Leuten verhandelte und ihre Klagen anhörte; während er noch mit ihnen sprach, erschien indessen schon Militär, umstellte den Platz und drängte die ganze Studentenschaar gewaltsam in die gegenüber gelegene Reitbahn, wo dieselbe die ganze Nacht festgehalten wurde. Nachher überführte man ohne Weiteres sämtliche 500 Mann nach dem Gefängniß und pferdete sie dort ohne Bequemlichkeit insgesammt in einen viel zu kleinen Saal, wo sie auf dem Fußboden kampiren mußten. In der schlechten Luft bei unzureichender Nahrung brach nun dort sogleich Typhus aus und aus Angst vor einer Katastrophe entschloß sich die Polizei, sämtliche Studenten nach ihren verschiedenen Wohnorten in der Provinz zu schaffen und unter Polizeiaufsicht zu stellen. Einige Tage lang führten daher sämtliche Bahnen Studenten, welche von Gendarmen eskortirt wurden, nach ihrer Heimath. Das Ende der Sache wird wahrscheinlich wieder die Verbannung einzelner ganz harmloser Menschen und die Vernichtung zahlreicher hoffnungsvoller Existenzen sein!

Brasilien. Die Besetzung von Rio de Janeiro ist mißvergnügt. Die nach den südlichen Provinzen beorderten Truppen wollten sich dem Befehle der provisorischen Regierung nicht fügen; letztere hat schließlich den Befehl zurückgezogen. In der Stadt herrscht durchaus große Unzufriedenheit. — Nach französischen Berichten hat die Regierung auch mit den deutschen Kolonisten Mißlichkeiten erfahren. Von Rio de Janeiro aus wurden den deutschen Provinzialblättern, welche indirekt das kaiserliche Protektorat verlangten, Verwarnungen ertheilt. Die provisorische Regierung glaubte Truppen nach den Provinzen senden zu müssen, wo die Deutschen in großer Anzahl leben. Einige tausend Mann wurden in Rio Grande ausgeschifft und als Garnison auf eine große Anzahl von Städten vertheilt, deren Bewohner seit einem Vierteljahrhundert keinen brasilianischen Soldaten gesehen hatten. Diese Maßregeln riefen eine lebhaftere Erregung hervor, auf verschiedenen Punkten geriethen Anstößer und Truppen hart aneinander und heute protestiren die ersteren, sie verlangen von der Regierung den Rückzug der Truppen, Bürgerkassen für ihren Kultus, ihre Sprache, materielle Vortheile u. s. w. Die nach Rio de Janeiro abgeordnete Adresse ist in deutscher Sprache abgefaßt und trägt die Unterschriften der bedeutendsten und einflussreichsten Kolonisten.

Vermischtes.

(Bohn der guten That.) Ein Gutsbesitzer im Kreise Olpe hat kürzlich ein beträchtliches Kapital zur Errichtung eines Krankenhauses gespendet. Die draven Sauerländer beabsichtigten zunächst, dem Wohlthäter der Gegend einen Fadelzug zu bringen, haben aber schließlich vorgezogen, den Gutsbesitzer, der durch diesen Schenkungsakt seine guten Vermögensverhältnisse an den Tag gelegt — um eine Stufe in der Einkommensteuer zu erhöhen! Es lebe die Dankbarkeit!

Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.

Gründonnerstag, den 3. April. Fröh 9 Uhr erstmalige Kommunion der Neokonfirmirten mit ihren Angehörigen. Rede: Herr Diak. Bruner.

Charfreitag, den 4. April. Fröh 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Fröh 9 Uhr Predigt-Gottesdienst: Herr Sup. Dpig. — Nachm 2 Uhr liturgischer Gottesdienst in der Nikolaiskirche: Herr Diak. Bruner.

Amtlicher Theil.

Zwangs-Versteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl Heinrich Walther eingetragene Feld- und Wiesengrundstück, Folium 290 des Grundbuches, Nr. 432, 433, 434, 435 und 437a des Flurbuches für Nassau, nach letzterem 5 ha 53,5 a groß, mit 49,50 Steuerereinheiten belegt, auf 4500 Mark geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 9. April 1890, Vormittags 9 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 22. April 1890, Vormittags 9 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Frauenstein, am 6. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.
Solbrig.

Bekanntmachung.

Auf dem **Höckendorfer Forstreviere** in der Döhlenleithe, Höckendorfer

und Paulsdorfer Haide aufbereitete 82 Stämme und Klöcher, Stangen und Brennholz sollen

Montag, den 14. April, Vormittags 9 Uhr,

im **Gasthose zu Höckendorf** meistbietend versteigert werden. Speziellere Angaben enthalten die in den Schankstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Höckendorf und Königl. Forstrentamt Tharandt, am 1. April 1890.

Bekanntmachung.

Im **Nabener Theile** des **Wendischcarsdorfer Forstreviers** in den Abtheilungen 91 und 92, sowie auf dem Schlage in Abtheilung 89 aufbereitete **Rug- und Brennholz** sollen

Dienstag, den 15. April d. J., von Vormittags 9 Uhr an, in der **Restauration zur Nabener Mühle** meistbietend versteigert werden. Speziellere Angaben enthalten die in den Schankstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Wendischcarsdorf und Königl. Forstrentamt Tharandt, am 1. April 1890.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung u. Aufforderung.

Nachdem die diesjährige Einschätzung zur Staatseinkommensteuer im hiesigen Orte beendet, das diesbezügliche neue Kataster von dem Königlichen Finanzministerium festgestellt und das Schätzungsergebnis den Beitragspflichtigen, soweit thunlich, bekannt gemacht worden ist, so werden in Nachgebung der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche allhier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der vorschriftsmäßig ausgefertigte Steuerzettel aus irgend welchem Grunde nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden.

Hödenborn, den 1. April 1890.
Der Gemeinderath daselbst.
 Hartmann, Gemeindevorstand.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren, lieben Sohnes und Bruders, drängt es uns, für die überaus große Theilnahme von nah und fern bei dem uns betroffenen schweren Verlust unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere gilt dieser Dank der geehrten Gesellschaft Erholung für die uns und den Verstorbenen ehrenden Beweise, ferner seinen Kollegen, den hiesigen Herren Schuhmachergehilfen, Herrn Diakonius Gruner für den uns gespendeten Trost in schwerer Stunde, meinen lieben Kameraden vom Signalistenchor der freim. Feuerwehr für die erhebende Trauermusik; haben Sie Alle, Alle unsern herzlichsten Dank. Gott behüte Sie vor solch' schwerem Verluste.

Unserem lieben Sohn und Bruder rufen wir aber zu: „Ruhe sanft, auf Wiedersehen!“
 Dippoldiswalde, den 2. April 1890.
 Die tieftrauernde Familie **Bischoff**.

Für die wohlthuenden Beweise der Theilnahme bei dem Heimgange unserer lieben, guten Mutter sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.
 Die tieftrauernden **Geschwister Hofmann**.

Für das zahlreiche Ehrengelait bei der Bestattung unseres theuren Vaters, Bruders, Schwagers und Oheims, des Gutsbesitzers

Wilhelm Seifert in Falkenhain,

sagen wir unsern **innigsten Dank**, insbesondere Herrn Pastor Helm, Herrn Kantor Eißner und Herrn Lehrer Müller. Der Herr über Leben und Tod vergelte es Ihnen reichlich.

Falkenhain und Johnsbach, den 29. März 1890.
 Die tiefbetrübteten **Sinterlassenen**.

5 Mark Belohnung

zahle ich Dem, wer mir Diejenigen so anzeigt, daß ich sie gerichtlich belangen kann, welche meinen Schaukasten am Gasthof „zum rothen Hirsch“ fortgesetzt verunreinigen.
 Photograph **C. Kögel**.

Den geehrten Bestellern von **Kleesamen** hierdurch zur Nachricht, daß derselbe zur gefälligen Abholung bereit liegt.
 Reichstädt. **S. Köhler**.

Größte Auswahl von Neuheiten in Herren-Gravatten, Chemisets, =

Kragen, Manschetten und Handschuhe

empfehlen
Oscar Näser, am Kirchplatz.

Frischen Honig

verkauft
 1. Sorte von 1 bis 10 Pfd. pro Pfd. 1 M. 20 Pf.,
 " " " 10 " 50 " " " 1 " 10 "
 " " über 50 " " " " 1 " — "
 2. " pro Pfd. 20 Pf. billiger,
 Reinholdsbain. **E. Steyer**.

Brut-Gier

von meinen mit I. Preis prämierten **Spanier-Hühnern** gebe zu mäßigem Preise ab.
Oswald Loge, Dippoldiswalde.

Hierdurch zeige meiner werthen Kundschaft von Dippoldiswalde und Umgegend ergebenst an, daß ich auf vielseitigen Wunsch in meiner **Posamenten- und Garnhandlung**

zwei Strickmaschinen

aufgestellt habe. Mit denselben lassen sich alle vorkommenden Strickereien herstellen, als: **Strumpflängen, Strümpfe, Socken, Jagdwesten, Kinderkleidchen** u. s. w., auch werden **Strümpfe angestriekt**. Die Garne, welche dazu verwendet werden sollen, können bei Bestellung gewählt werden.

Bei vorkommendem Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung und zeichne hochachtungsvoll

Hermann Nothe, Herrengasse 98,
 Posamenten- und Garnhandlung.

empfehlen
Trikot-Cailen Oscar Näser, am Kirchplatz.

Gutgearbeitete Tischlermöbel

empfehlen billigst

Max Weinhold, Tischlermeister,
 Dippoldiswalde, Pfortenberg 244.

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher,

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Sommerproffen**
Bergmann's Lilienmilch-Seife,
 allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.
 Verkauf à Stück 50 Pf. bei **Aug. Frenzel**.

Scheibenhonig

bester Qualität, à Pfd. 100 Pf., empfiehlt
Sugo Veger's Wwe. Nachfolger.

Kleine Altenburger Ziegenkäse, St. 6 Pf., sowie **Thüringer Käse** empfiehlt Frau **A. Fischer,** kl. Wassergasse.

Echt steyrischen Rothklee,

garantirt feidreie hochfeine Saat,

Saat-Erbesen,
Saat-Wicken

empfehlen **Oswald Loge, Bahnhof.**



Ein Transport

Zucht-Kühe,

nabe zum Kalben und mit Kälbern, trifft heute ein bei **S. Büttner** in Specktrich.

Einige gute Arbeitspferde

stehen bei mir zu billigsten Preisen zum Verkauf
Konrad Bellmann, Niederfraundorf.



Ein braunes Pferd, unter vierein die Wahl, 3—12 J. alt, fehlerfrei, ist zu verkaufen im **Gut Nr. 13, Cunnersdorf** bei Glashütte.

Ein Paar **blaue chinesische Möbchen,** prämiirt, sowie ein Paar **Porzellantauben** sind zu verkaufen bei **Geometer Hofmann, Dippoldiswalde.**

Hochfettes Rind-, Schweine- und Kalbfleisch,

sowie verschiedene Sorten **Wurst** empfiehlt **Heinrich Centner, Hirschbach.**



Erzgebirgs-Zweigverein Dippoldiswalde.

Zu dem am **15. April l. J.,** pünktlich 8 Uhr Abends, im **hiesigen Rathhaus-Saale** stattfindenden

Familien-Vereinsabend

werden alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins schon hiermit ergebenst eingeladen. Eintrittsgeld 40 Pfennige. Vergnügungsplan in nächster Nummer d. Bl.

Der **Vereinsvorstand.**
 Kretschmar. Jehne. Reichel.

Roth-, Weiß- und Welschkraut, großen Sellerie, Meerrettig, Blumenkohl, niederländisches Sauerkraut, Salat, Petersilie, Radishesen und frische Eier empfiehlt Frau **Schneider,** große Wassergasse 51.

Saugziegenfelle

kauft zu den höchsten Preisen
Arthur Loge, Markt 26.

Kartoffelkuchen,

Stück 6 Pf., empfiehlt zum **Gründonnerstag** und **Charfreitag** von früh 6 Uhr an frisch
Bernhard Siegel, Bäckermeister.

Zum **Gründonnerstag** und **Charfreitag** ladet zu **neubaknen Kuchen und Plinzen** ergebenst ein **Gruner** in **Walter.**

Geistliche Musik-Aufführung.

Am **Abend des diesjährigen Charfreitags** kommt in der erleuchteten **Stadtkirche** allhier das **Saydn'sche Oratorium**

„Die Schöpfung“

durch den **zahlreich unterstützten Kirchenchor** unter Begleitung der **bedeutend verstärkten Stadtkapelle** zur Aufführung. Die **Solisten** haben **Fräulein Sidonie Trenkmann,** Concertsängerin aus Dresden, sowie die **Herrn Lehrer Burgardt (Hödenborn)** u. **Krüger (Dippoldiswalde)** zu übernehmen die Güte gehabt.

Der **Eintritt ist frei,** doch werden **freiwillige Gaben** als Beitrag zu den gar nicht unbedeutenden **Kosten** an den **Kirchthüren** dankbar entgegengenommen.

Terzette à 10 Pfg. sind ebenda, sowie vorher beim **Unterzeichneten** zu haben.

Alle **Freunde edler kirchlicher Musik** sind hierdurch **herzlich eingeladen.**

— **Anfang punkt 7 1/2 Uhr.** —

Dippoldiswalde.
S. Hellriegel, Kantor und Organist.

Schießhaus Dippoldiswalde.

Zum **ersten Osterfeiertag** findet von hiesiger **Stadtmusikkapelle** ein

Concert mit verschiedenen **Solovorträgen** statt. **Anfang 7 1/2 Uhr.** Eintritt 30 Pf.

Ergebenst ladet dazu ein **Hermann Hoppe.**

Sommer-Restaurant zum Lerchenberg.



Ersten Osterfeiertag

diesjährige **Eröffnung der Sommer-Restau-** **ration zum Lerchenberg,** wozu ergebenst ein- **ladet** **Carl Querner.**

Gasthof zu Großkölzsa.

Sonntag, den 1. Feiertag,
CONCERT,
 gegeben vom **Gesangverein „Lieberfranz“** daselbst.
 Montag, den 2. Feiertag,
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Büttner.**

Turnverein. Heute **Donnerstag** nach der **Turnstunde Vereinsver-** **sammlung.** Das **Erscheinen aller Mitglieder** ist **sehr erwünscht.**



Weißeritz-Beitung.

Beilage zu Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April 1890.

56. Jahrgang.

Vogel-Zug.

Alljährlich zur Frühjahrszeit haben wir vor unseren Augen das Wunder des „Wanderens“ der Vögel; ihre Ankunft bewegt unser Gemüth, aber über das „Warum“ wie über das „Wohin“ und „Woher“ ist wohl die überwiegendste Zahl der verehrten Leser nicht im Klaren — und auch dem Naturforscher bietet dies noch große Räthsel.

Nur vereinzelt sind Erscheinungen im Thierreich, bei welchen sich kein Wandertrieb zeigt. Der Wandertrieb hängt enge mit dem zwingenden zeitweisen Nahrungsmangel wie mit den meteorologischen Einflüssen zusammen. Die Wanderung einer Gruppe zieht jene weiterer Arten nach sich. So folgen den Rennthierherden die Füchse und der Vielfraß, den Lemmings die Jöbel, Wiesel und zahllose Raubvögel, den Springbockherden in Afrika alles Raubthier vom Löwen bis zum Schakal, den Heuschreckenzügen Tausende von Vögeln. Allein ganz abseits von diesem längeren oder kürzeren Wanderzügen steht die Niesenleistung der Zugvögel, die Gletscher, Meere und Wüsten übersiegend vom Norden Europas bis in das Herz Afrikas vordringen und zwar in ganz unglaublich kurzer Zeit. Aber es ist nur ein bescheidener Bruchtheil unserer Vogelwelt, der Europa verläßt, Italien, Spanien, Türkei und Griechenland ist schon sehr vieler Endziel.

Der Beginn des Herbstes läßt nur wenige Vogelherden unberührt und wir unterscheiden je nach dem Grade der Wanderlust außer den Stand-Vögeln, Strich-, Wander- und Zugvögel.

Die Zahl der Standvögel ist gering: der Hausperling, die Krähen, Eisvögel und Wasserstaar, in vielen Großstädten die Amseln und die Männchen der Gelfinken, der Goldammer, Reiher, Auerhühner und Feldhuhn, das dürften sie alle sein. Die Strichvögel verlassen uns auch nicht im Winter, aber sie ziehen, meist in gemischten Banden, ruhelos im Lande umher; hier finden wir die Spechte, den Kleiber, alle Reisen, den Jaunkönig, das Goldhähnchen, die Haubenlerche, Zeisig, Stieglitz, Singsittich und Kreuzschnabel und sehr viele andere. Die Wandervögel begnügen sich mit mäßigem Klimawechsel, theils kommen sie vom Norden zu uns, wie die Seidenschwänze, Rarmingimpel, Möven, viele Enten und Gänse, theils ziehen sie von uns nach den drei südlichen Halbkugeln, wie wohl die meisten Drosseln, das Rothkehlchen, viel Wassergeflügel, Lerchen; nur die Zugvögel überfliegen das Meer und bringen dann tief nach in Afrika vor. Alle Zugvögel verlassen uns zu einer Zeit, wo auch bei uns für sie der Tisch noch reichlich gedeckt ist. Wer ruft sie, wer zeigt ihnen den Weg?

Es ist ja leicht, gleich das Ueberflüssige anzunehmen, ob es aber richtig ist? Wir verdanken zwei, durch ihre scharfen und klaren Forschungen berühmt gewordenen Forstmannern, den Brüdern Adolf und Karl Müller, die wahrscheinlichste Lösung dieser Frage. Nach Jahrzehnte langen überaus sorgfältigen Beobachtungen stellten sie den Satz auf: „Der ziehende Vogel hält sich im großen Ganzen an die herrschenden Luftströmungen zur Zeit seiner Weltreisen; sie hauptsächlich sind das ihn ermedende und leitende Agens, dem er seiner ausgeprägten Eigenschaft als Luftthier regelmäßig folgt und dessen Walten er sich übergiebt.“

Und in der That in zahllosen Anhaltspunkten finden wir die Richtigkeit dieser Anschauung bestätigt.

Selbst uns grobfinnigeren Menschen ist der meteorologische Wechsel der Jahreshälften sehr deutlich fühlbar, lange bevor sie uns Winterkälte oder Frühlingswärme deutlicher vorgeführt haben. Wie viel mehr den außerordentlich feinen Sinnen des Zugvogels. Die beginnende kühlere Polarströmung macht sich im August bemerklich — und einzeln und zögernd verlassen uns die empfindsamsten Vögel, der Kukul, der Pirol, der weiße Storch, sie ziehen mit den langsam zurückweichenden wärmeren Luftschichten bis unter den Wendekreis des Krebses. Langsam nur und nach häufigen Wiederzurückdrängen der kälteren Schichten weicht die im Herbstanfange noch so gewaltige Sonne, daher auch der zögernde, oft unterbrochene Abzug der Zugvögel. Ohne Wind zieht eben einfach der Vogel nicht und riesige Schaaeren halten sich zu sonnenklaren, ruhigen Zeiten oft tagelang an einer Stelle auf, bis sie eine Luftströmung wie mit einem Zauber-

schlage weiter nach Süden entführt. Es wird nach dem Gesagten klar sein, daß die Mehrzahl der Zugvögel uns im Laufe des Monats September verläßt. Im September ziehen alle Grasmücken, Laubvögel, Schwalben, Bachstelzen, Steinschmäger, die Wachteln, die Heibelerche, der Würger, der Ribi, Rohrhuhn und Rohrdommel, die Kraniche, Wildenten und Wildgänse. Im Oktober folgen noch die Feldlerchen, Singdrossel, der Staar, Becassine, Zwergreißer und Weihen, Holstauben und Ringeltauben.

Der Zug der einzelnen Arten ist ein ungemein verschiedener. Bei allen aber beobachten wir ein Gemeinsames: Exemplare, welche durch einen Zufall, sei es Krankheit, sei es Gefangenschaft, welcher es wieder entwischt, die Zugzeit veräußt haben, wandern, resp. ziehen nicht mehr, sondern nehmen den Kampf mit dem Winter auf, dem sie regelmäßig doch erliegen. Warum wandern diese Vögel nicht noch dahin, wo für sie der Tisch gedeckt wäre, warum finden sie nicht das rettende Land, welches zur Zugzeit doch z. B. die Artgenossen der Rothkehlchen, Rönche, Nachtigallen einzeln wandernd finden? Einfach, weil diesen armen Verspäteten der große, allgemeine Führer, die Windströmung der Atmosphäre jetzt fehlt, weil sie ohne diesen Führer hilflos in der Irre wandern!

Vereinzelt oder in ganz kleinen Gesellschaften ziehen nämlich von Baum zu Baum, von Busch zu Busch, von Garten zu Garten die zartesten und edelsten Sänger: die Nachtigallen, die Grasmücken, die Laubvögel, das Rothkehlchen, Garten- und Hausrothschwanz, Blaukehlchen, die Pieper und Schmäger, dann der Kukul und der Pirol. Familienweise ziehen die Heibelerchen, in großen Flügen die Ackerlerchen.

Die guten Flieger, sowie die Raubvögel ziehen am Tage. Von den größeren Vögeln ziehen alle Schnepfen, sowie die Wildgänse meist bei Nacht. Wunderbar fesselnd sind jene Zugvögel, welche in großen, militärisch geordneten und gedrillten Zügen fliegen, zu welchen sie sich wochenlang versammeln. Am allerauffallendsten sind durch ihre Fidelität und den Höllenärm, den sie hervorbringen, die Staare, welche sich zu Tausenden und Abertausenden versammelnd, wochenlang vor dem Abzug in Schiffsdichten allabendlich zusammenfinden.

Von unseren Fenstern aus beobachten wir mit wehmüthigem Interesse die Exerzitten der wanderlustigen Schwalben. Die „Rauschschwalbe“ kann während des Zuges als eine Musterleistung militärischer Anordnung aufgeführt werden. Zuerst kommt die Vorhut, etwa ein Duzend Schwalben flintenschußweit von einander entfernt, tief am Boden dahinstreichend; dann, in Entfernung von wohl 1000 Schritt, folgt der dichte, große Schwarm, dem wieder, gleich wie die Vorhut fliegend und in großem Abstand, die Nachhut.

Noch ungleich schöner ist der Zug der Kraniche, Wildgänse, Wildenten, er zeigt in genauer Linie diese Form < und stets werden die an der Spitze fliegenden Vögel in bestimmten Zeiträumen abgelöst.

Die Störche halten in den Wiesenebenen vollständige Parade ab, bevor sie den großen Zug antreten. Zu ihm erheben sie sich urplötzlich hoch in die Lüfte, und in schönen, immer weiter rüdenden Kreisen entschweben sie dem Auge.

Ein unterhaltendes Spiel zeigen die Dohlen und Saatträhnen. Jetzt fliegen sie in bedeutender Höhe in dichtem Schwarme. Mit einem Male lassen sich mitten heraus die einzelnen Führer wie Steine in die Tiefe fallen, unmittelbar vor dem Erdboden fliegen sie wieder dahin und abtheilungsweise folgt ihnen der ganze Schwarm. Sie fliegen nun eine Strecke in der Tiefe dahin, dann erheben sie sich in der ganz gleichen Anordnung wieder zu Wolkenhöhe.

Das Leben in der Fremde wird theils durch unsinnige Vertilgungswuth und die erschreckliche Grausamkeit der südlichen Völker, ganz besonders der Italiener, theils durch das dichte Zusammenleben und den mit demselben verbundenen Mühsalen, Kämpfen und Gefahren, hauptsächlich aber durch eine von allen reisenden Forschern behauptete Gemüthsverfassung ein ziemlich trauriges. Brehm sagt darüber aus eigener Erfahrung und Ansicht: Alle Vögel halten sich während der Zeit ihrer Wanderung in Gesellschaften zusammen, viele Gattungen mausern; alle sind still; kein einziger Sänger läßt seine Lieder ertönen. Nicht ein einziger Zugvogel gründet sich in der Fremde einen zweiten Herd, nicht einer baut ein Nest, nicht einer brütet!

Geht der Wegzug der Vögel langsam und zögernd von statten, so bringt uns die Frühjahrsströmung die trauten Sänger und Sommergäste in brausendem, unaufhaltbarem Zug. Wohl mag sie die Sehnsucht treiben, wie Freiligraths „Schwalbe“.

„Habe gerastet in Warmorpagoden,
Wo in den Wässern die Fotos erglühn,
Aber mich zog's zu dem fränkischen Boden,
Der da im März von Weischen erblühn.“

Aber die mächtigste Triebfeder, sie ist die Liebe! Mit Hymnen der Liebe erfüllt die wiedergekehrte Schaar Feld und Wiese, Heide und Wald, der Hochgesang der Liebe von den vielen tausend Vogelstimmen, er zählt zu dem Schönsten, was uns das Frühjahr bringt.

Und so begrüßen wir sie denn wieder, die bald nun alle angelangten Lieblinge aus dem Süden, die vielleicht so manchem deutschen Manne im „dunklen Erdtheil“ wie eine Himmelsbotschaft von den fernen Lieben erschienen war.

Bis Mitte März kehren zurück: Wanderfall, Weihen und Bussarde, die Feldlerchen, die Heibelerchen, die Staare und die Singdrossel, die Schnepfen. Bis Ende März: Weiße Bachstelzen, Rohrammer, Wiesenpieper, Roth- und Blaukehlchen, Gaus- und Gartenrothschwanz, Steinschmäger, der Storch, der Kranich, alle Enten. Anfang April: Die Schwalben, die Grasmücken, der Zitrislaubvogel, Wiebepopf und Wendehals, der Kukul, Mandelkrähen und Wachteln. Gegen Ende die Männchen der Nachtigallen. Endlich Anfang Mai die Laubvögel, der Pirol, die Sperbergrasmücke, die Nachtigallweibchen.

Patentschau.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patent-, Marken- und Musterrecht.)

Das Wasser, welches sich vor dem Bug eines in Fahrt befindlichen Schiffes anstaut, setzt demselben infolge seiner Trägheit einen bedeutenden Widerstand entgegen, welcher mit zunehmender Fahrgeschwindigkeit rapid anwächst. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, benutzte Hr. A. Anbert in Schwandorf, Bayern, nach Patent Nr. 50,305 einen mit dem Dampfessel des Schiffes verbundenen und vor dem Bug desselben angeordneten Dampfstrahl, welcher durch mehrere Rohrwindungen Dampfstrahlen in das Fahrwasser entsendet und so ein Wellenthal ausplüßt, welches dem Schiffe das Vordringen erleichtert.

Nach einem dem Herrn M. Lehmann in Bausen ertheilten Patent, Nr. 50,810, werden die Verzerrungen an den Möbeln, als Kehlreihen, Ornamente u. s. w. durch Klammern aufsteckbar und abnehmbar gemacht, um beim Transport nicht hinderlich und Beschädigungen ausgefugt zu sein, und das Reinigen bzw. Aufpoliren der Möbel zu erleichtern.

Der Flaschenpfropfen des Herrn William P. Gray in Brooklyn, Ver. Staaten, Amerika, Nr. 50,529, besteht aus einem gewöhnlichen Korken, welcher mit einem Ueberzug aus Tuch, Gummi oder dergl. versehen ist. Dieser Ueberzug ist über dem Korken vermittelst Drahtes dicht anliegend zusammengebunden, so daß der überstehende Theil desselben als Handhabe zum leichten Herausziehen des Pfropfens aus der Flasche, sowie als Kappe zum Schutze des Pfropfens durch Umliegen um den Hals der Flasche benutzt werden kann.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 31. März.

Am Schlachtviehmarkt waren 441 Rinder mit 87 Bullen, 937 Hammel, 46 Ockerlämmer, 90 Schweine und 360 Kälber, zusammen 2684 Stück Vieh (121 weniger wie am Vormarkt) zum Verkauf aufgetrieben. Rindvieh hatte langsame, zu viel Ueberhand führenden Verkehr. Es erzielten Rinder erster Qualität 56—60, Mittelwaare einschließlich guter Rasse 50—54 und geringe Sorte 30—40 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Bullen wurden zwischen 50 und 60 M. die nämliche Quantität Schlachtgewicht gehandelt. Hammel entwickelten ein leidliches Geschäft. Bezahlt wurden englische Lämmer mit 64—68 M., zum Theil auch darüber, Landhammel erster Sorte mit 56—60 M. und Landhammel zweiter Sorte mit 48—52 M. pro Paar zu 50 Kilo Fleischgewicht; Ockerlämmer kamen auf 15—20 M. das Stück zu stehen. Schweine blieben bei schleppender Geschäftslage zu einem Theile unverkäuflich. Es kosteten Land Schweine erster Sorte 60—64 M. und solche zweiter Sorte 50—58 M. pro 50 Kilo Fleischgewicht, wogegen 60 Stück hier geschlachtete Bakonier 54 und 60 Stück geschlachtete zugeführte galizische Land Schweine 54—55 M. die gleiche Quantität Fleischgewicht erreichten. Kälber gingen zu 115—130 Pf. das Kilo Fleisch, ausgesetzt beste Stücke auch noch theurer weg. Der nächste Hauptmarkt wird des einfallenden Osterfestes wegen erst Dienstag, den 8. April, abgehalten. Der dieswöchentliche Ockerlämmermarkt nimmt seinen Anfang wie gewöhnlich bereits am Mittwoch und zwar von 2—7 Uhr Nachmittags. — Im Central-Schlachthofe sind in letzter Woche 332 Rinder, 612 Hammel, 1618 Schweine und 532 Kälber, zusammen 3094 Stück Vieh geschlachtet worden.

Kinderwagen,

sehr dauerhafte Arbeit, empfiehlt in großer Auswahl
Hugo Helmann.

Zur Saat!

Kohes, gedämpftes u. aufgeschlossenes Knochenmehl,
Kali-Ammoniak-Superphosphate
u. Ammoniak-Superphosphate,
Spodium-Superphosphate,
Peru-Guano u. Chili-Salpeter
empfehlen zu den billigsten Preisen
Ludwig Büttner,
Schmiedeberg.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit ca. 14 Scheffel sehr gutem Feld und in sehr gutem Zustande befindlichen Gebäuden ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth **Richter** in **Spödorf** bei **Niederböna**.

Pilsner Bier, Bürgerl. Brauhaus Pilsen,
Augustinerbräu, München,
Mönchshofer, Kulmbach,
Lagerbier, Feldschlösschen Dresden,
Einfach, Brauerei v. Koch hier,
empfehlen in Flaschen und Gebinden
Bahnhofs-Restaurant Dippoldiswalde.
H. Gössel.

Obstbäume und Laubhölzer
verkauft **Rittergut Reinhardtögrimma.**
Rißsche.

Einige Fuhren schöne Futterrüben
sind noch abzugeben in
Säntchen's Spirit- u. Pressbefenfabrik
in **Lochwitz.**

Chile-Salpeter

ist wieder eingetroffen. **Louis Schmidt.**

Wachholder-Saft,

ganz rein, ist das reellste Mittel, den Magen zu stärken, Appetit zu erregen und sich vor ansteckenden Krankheiten zu schützen.

In Flaschen zu 50, 85 und 125 Pf., sowie ausgewogen zu haben bei

Hermann Lommatzsch, Dippoldiswalde,
Drogenhandlung.

Syrup, à Pfund von 16 Pf. an,
ff. Margarine, à Pfund 65 Pf.,
Prima Schweinefett, à Pfund 52 Pf.,
Hochfeine Backbutter, à Pfund 100 Pf.,
bei Nebrabnahme billiger,
empfehlen **Bruno Scheibe.**

Feinstes Speise-Leinöl

aus bester gereinigter Leinfaat, von frisch- und wohl-schmeckender Qualität, sowie **Leinfuchsen** und **Leinmehl** empfehle angelegentlichst.

Stadtmühle Dippoldiswalde.
E. Renger.

Dr. Laton's amerikanischer Sichts- u. Rheumatismus-Liqueur
wird vielfach von Aerzten verordnet und hat eine eminente Wirkung. Akute Anfälle mit heftigsten Schmerzen verschwinden meist innerhalb 24 Stunden, bei längerem Gebrauch auch die schmerzhaften chronischen Anschwellungen, wenn noch nicht verknorpelt. 1 Flasche M. 4.50. Niederlage in der **Apothek** zu **Dippoldiswalde.**

Meine **Bureau-Räume** befinden sich von jetzt ab in der **1. Etage** meines bisherigen Hauses **Wassergasse 59.**
Rechtsanwalt Wehnert in **Dippoldiswalde.**



Bu Brantkleidern!

- Schwarze glatte reinseidene Kleiderstoffe.
- Schwarze gemusterte reinseidene Kleiderstoffe.
- Bunte glatte reinseidene Kleiderstoffe.
- Weisse reinseidene Kleiderstoffe.
- Schwarze halbseidene Kleiderstoffe.
- Bunte halbseidene Kleiderstoffe.
- Schwarze glatte reinwollene Kleiderstoffe.
- Schwarze gemusterte reinwollene Kleiderstoffe.
- Weisse glatte reinwollene Kleiderstoffe.
- Weisse gemusterte reinwollene Kleiderstoffe.

Ausstattungen. Brautschleier.

Allergrößte Auswahl! **Allerbilligste Preise!**

Hermann Näser, Markt und Herrengasse.



Enorme Auswahl der neuesten u. elegantesten
Cylinderhüte, Herrenhüte
in allen Farben und Formen,
Anabenhüte, Kinderhüte,
Mützen für Herren und Kinder,
= **Trauerfloren.** =
L. G. Schwind, Hutmachermstr.,
Dippoldiswalde, am Markt.
Kleinstes und größtes Geschäft im Orte.



Ein starker Transport
hochtragende Zucht kühe
(gutes Milchvieh)
S. Reichert in **Reinberg.**

trifft heute ein.
Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe, welcher Lust hat, **Fleischer** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen bei **Otto Leschke,** Fleischermstr., **Dobna.**

Klempner-Lehrling.
Ein gesunder Knabe rechtlicher Eltern, welcher Otern die Schule verläßt und Lust hat **Klempner** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen einen Lehrmeister. Beköstigung und Wohnung im Hause. Adresse in der Exped. d. Blattes zu erfahren.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Menich, welcher Lust hat, **Fleischer** zu werden, kann eine Stelle erhalten. Näh. ertheilt **Aug. Heinrich,** Innungsmstr.

Einen Schmiedegesellen
sucht sofort für aushaltende Arbeit
Hermann Spring, Reichstädt.

Einen Tischler oder Zimmermann
sucht für dauernde Arbeit
Maschinenfabrik u. Eisengießerei Schlottwig.
C. Dornbusch.

Zwei Stuhlbauergehilfen,
in besseren Stühlen geübt oder welche sich darin einzurichten wünschen, sucht **Ernst Wolf,** **Großbösa.**

10 fleißige und nüchterne Handarbeiter
zum **Wegebau** sofort gesucht.
Eisenwerk Schmiedeberg.

Ein tüchtiger Brodbäcker
erhält sofort Arbeit in der
Klappermühle zu **Obercarsdorf.**

Maurer, Zimmerleute u. Arbeiter
sucht **Klotz,** Dippoldiswalde.

Roggen, Weizen, Hafer etc.
kauft stets **Osw. Loh,** Bahnhof.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung,
in Mitte der Stadt gelegen, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Die Zierden einer schönen Frau sind ein zartes, frisches Gesicht, ein blendend weißer Nacken und feine weiße Hände.

Alles dies erzielt man durch den Gebrauch der echten

Glycerin-Coldcream-Seife

(1 Stück 30 Pf.)

von **Leonhardt & Krüger,** Dresden.
In **Dippoldiswalde** zu haben bei

Herm. Lommatzsch.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung).

Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatismus,** **Gicht,** **Zahnschmerz,** **Kopfschmerz,** **Uebermüdung,** **Schwäche,** **Abspannung,** **Erlahmung,** **Kreuzschmerzen,** **Brustschmerzen,** **Herzensschmerz** etc. etc. Zu haben in **Dippoldiswalde** in der **Apothek**, à **Flacon 1 Mark.**

Louis Schmidt,

Dippoldiswalde,

Fabrik künstlicher Düngemittel.

Lager von **Knochenmehl,**
Peru-Guano, **Ammoniak,**
Salpeter, **Fischguano.**

Ein Pferd,



komplet geritten und gefahren, soll nur aufs Land in gute Hände verkauft werden.

L. Kühnert, Dresden,
Pirnaische Straße 21, im Restaurant.